

tribüne

Erscheinungsort: Wien
ISSN 1608-5884

3 | 2008

zeitschrift für sprache und schreibung

Ortsnamen als Teil unserer Sprache



- 4 Editorial
- 6 Namenkundliche Betrachtungen zum vorderen Ötztal
- 11 Ortsnamen als Kulturgut
- 16 Ortsnamenkundliches im Schulunterricht
- 20 Der Wandel von Siedlungsformen und Lebensweisen
- 24 Altdeutsches Namenbuch
- 28 Autorinnen und Autoren
- 29 Rezension

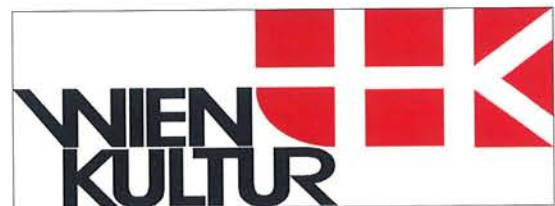
Inhalt

Editorial	4
Namenkundliche Betrachtungen zum vorderen Ötztal <i>Peter Anreiter</i>	6
Ortsnamen als Kulturgut und auf zweisprachigen Ortstafeln — am Beispiel Kärntens <i>Heinz-Dieter Pohl</i>	11
Ortsnamenkundliches im Schul- unterricht <i>Helen Bito</i>	16
Der Wandel von Siedlungs- formen und Lebensweisen am Beispiel der Flurnamen von Axams (Tirol) <i>Andrea Grötschnig</i>	20
Altdeutsches Namenbuch Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200 (ANB) <i>Isolde Hausner</i>	24
Rezension	29

Freunde und Förderer
(in chronologischer Reihenfolge)



bm:uk Bundesministerium für
Unterricht, Kunst und Kultur



Kulturabteilung der Stadt Wien
Wissenschafts- und Forschungsförderung



... und es werden bald noch viel mehr sein!

Der Wandel von Siedlungsformen und Lebensweisen

am Beispiel der Flurnamen von Axams (Tirol) Andrea Grötschnig

Dieser Beitrag behandelt Themen, die in meiner Dissertation „Axams. Namen und Siedlungsgeschichte“ (Klagenfurt-Innsbruck 2008) ausführlich behandelt werden.

Seit jeher spielen Namen für die Menschheit eine große Rolle: „Seit Urzeiten benennt der Mensch seinen Lebensraum und macht sich so seine Umgebung nennbar und damit auch denkbar, überschaubar. Ein Name schafft eine Beziehung zwischen dem Menschen und seiner (vorher a-n-onymen) Umwelt. Ein Name hilft dem Menschen, den Raum zu verinnerlichen, Heimat zu schaffen.“¹

Diejenigen Objekte, die mit einem Eigennamen versehen wurden, gestatten Rückschlüsse auf die Lebensweise der Siedler – denn benannt wurde ausschließlich das, was im alltäglichen Leben eine Rolle spielte: „Es muß ein gesellschaftliches Bedürfnis vorhanden sein, damit bestimmte Gegenstände mit sprachlichen Mitteln als besondere und voneinander unterschiedene Individuen bezeichnet werden.“²

Wenn Eigennamen entstehen, verlaufen die Grenzen – oder besser Übergänge – zwischen Appellativ und Eigennamen zunächst fließend: Wenn sich vor langer Zeit ein junger Mann mit seiner Liebsten bei ANDERS HÜTTE getroffen hat, so konnte dies durchaus ein Appellativ sein. Auch heute noch kann man sich bei ANDERS HÜTTE treffen, nur, dass diese nicht mehr steht: Das namenkundliche appellativische Referenzobjekt ist verschwunden, der Name ist geblieben.³ Ein weiteres Beispiel: Vor Jahrhunderten war das KNAPPENLOCH noch 'ein Loch, durch das Knappen in den Stollen gelangten', also Appellativ und / oder Name *in statu nascendi*. Heute existiert das KNAPPENLOCH nach wie vor, allerdings ist der Bergbau schon lange stillgelegt – es ist also kein Stolleneingang mehr, auch gibt es keine Knappen mehr in Axams. Nach SEEBOLDS Terminologie hat „diese Bezeichnung

die Funktion eines Namens erworben, [...] sich zu einem Eigennamen 'entfaltet'.⁴

Die Bevölkerung hat großteils noch ein recht feines Gespür für den (fließenden) Übergang vom Appellativ zum Namen. – Die Alteingesessenen empfinden einen deutlichen qualitativen Unterschied zwischen Namen wie RIED / RIEDER und BEIM MARTERL: „Das sind die RIEDER; Oder man sagt auch 's RIED dazu. – Dort heißt man es BEIM MARTERL.“ Gelegentlich wird auch erklärt: „Dieser Bereich hat keinen Namen, dort heißt man es einfach BEIM ZIRM.“

So wie es verschiedene Stadien des Entstehens von Namen gibt, existieren auch verschiedene Stadien, wenn Namen schwinden.

In der (sozusagen) ersten Phase des Verschwindens bleibt ein Flurstück auf der Karte leer. Diese Leerstelle kann noch recht deutlich umgrenzt werden, nur der Name will den Alteingesessenen nicht mehr einfallen. In dieser Phase ist also erst der Name verschwunden, das Wissen um das namentlich vergessene Objekt noch vorhanden. Meist wird auch eine Person genannt, die noch wissen müsste, wie dieses Gebiet heißt.

In der zweiten Phase ist es so, als ob Nebelschwaden über dem Land liegen würden: „Hier heißt es GSTOAGGA, da ist DER HOACHE MEILS, der Rain zum HINTERMEILS nennt sich RAUT. Der Wald nach OMES hinunter ist die HINTERLEITE, der Rain zum Recyclinghof das sind die HILBENROARA. Aber wie weit geht das GSTOAGGA, wo beginnt DER HOACHE MEILS? – Oder gibt es da dazwischen noch einen Namen?“ Es ist also

nicht mehr sicher, ob es an dieser Stelle noch weitere Flurnamen gibt:

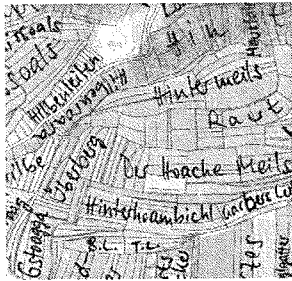


Abb. 1: „– Oder gibt es da dazwischen noch einen Namen?“ (GRÖTSCHNIG 2008)

Auch im dritten Stadium prägen Leerstellen die Namenlandschaft. OBERER und UNTERER EGGAFELD sind noch allgemein bekannt, SEABLING und MITTERBICHL schon etwas weniger, GRIFFNS kennen noch weniger, dazwischen bleiben Leerstellen: dort, wo die Fluren einst (1) GERN †, (2) GEBREITE †, (3) HOLERACKER †, (4) BAINAKER / PANACKER / PONNENACKER † und (5) EGGEGATTER † hießen. Dass an diesen Stellen alte Flurnamen verloren gegangen sind, ist den Befragten nicht mehr bewusst.



Abb. 2: Leerstellen (GRÖTSCHNIG 2008)

Im vierten Stadium gibt es zwei Möglichkeiten, die Lücken zu beseitigen: Entweder werden die Grenzen der anliegenden Namen bzw. Fluren verschoben oder neue Namen für scheinbar namenloses Gebiet geschaffen.

Die in der nachfolgenden Abbildung mit XxxX gekennzeichnete Fläche im oberen (= östlichen, hier links) HIMMELREICH wurde einst ERL(ER)BRUNNEN † ge-

nannt, der nach den Urkundenbelegen HIMMELREICH genannte Bereich war ursprünglich nicht größer als der Kreis.



Abb. 3: Ersatz durch Namenverschiebung (GRÖTSCHNIG 2008)

Wo bereits Ersatz geschaffen wurde⁵ und dieser mittlerweile bestens im Namengut verankert ist, verschwindet auch das Bewusstsein, dass ältere Namen verloren gegangen sind; so etwa bei GARBERS LETTE (vgl. hierzu Abb. 1, ganz rechts unten), die den Bereich abdeckt, der einst FOTSCHER † hieß.

„Die interessanten mundartlichen Flurnamenformen sind [...] heute leider teilweise vom Vergessen bedroht oder schon verschwunden. [...] Weiter trägt zu dieser Entwicklung auch die Flurbereinigung bei, durch die einige Namen verschwinden, während die verbliebenen teilweise ein anderes Gebiet als vorher bezeichnen. Hiervon sind besonders Flurnamen betroffen, die nicht auf den Flurplänen stehen und dies ist die große Mehrheit der Namen.“⁶ Sehen wir uns am Beispiel des Tiroler Ortes Axams an, wie sich die Fluraufteilung und Flurzusammenlegung auf die Namenlandschaft auswirkt:

Die Axamer Feldflur ist eine Gewinnflur. Es hat also jeder Bauer in jedem der Gewanne Felder (meist schmale Ackerstreifen). Das hat Vor- und Nachteile: Um all ihre Felder zu bestellen, müssen die einzelnen Bauersleute in viele verschiedene Flurbereiche fahren und so recht weite Strecken zurücklegen. Dadurch ist aber auch gewährleistet, dass stets mehrere Bauern den Namen eines Flurstückes kennen.

Im Ortsteil Omes wurden die Felder in den 1940er-Jahren zusammengelegt. Dadurch gehören einem Bauern größere zusammenhängende Feldkomplexe und die Strecken verkürzen sich um einiges. Allerdings geraten die alten Flurnamen viel leichter in Vergessenheit, da jeder Bauer vor allem seinen eigenen Bereich kennt.

Umgekehrt müssen gerade durch diese Zusammenlegung auch wieder neue Flurnamen geschaffen werden: Wenn früher ein Bauer beispielsweise auf seinen im AUSSERFELD gelegenen Acker gefahren ist, war klar, auf welcher Parzelle er arbeitete. Wenn heute Klotz WOLLBELLER Werner zu Hause über einen seiner auf WOLLBELLERS FELD gelegenen Äcker berichten will, braucht er zusätzliche Namen, damit seine Frau versteht, über welche Parzelle er spricht.

Wenn man also Alteingesessene nach dem / den Namen dieser zwischen der Axamer Straße und den Neurautwaldelen gelegenen Flur fragt, erhält man die Antwort WOLLBELLERS FELD – oft mit dem Verweis, doch den WOLLBELLER selbst zu fragen, da gäbe es schon noch mehr Namen (vgl. Abb. 4 und 5, nächste Spalte oben).

Wo Altes schwindet, entsteht oftmals zugleich auch Neues. Es ist also nicht so, dass Namen schwinden und nur noch Leerstellen zurückbleiben, sondern es ist ein Wandel, der eintritt, eine Art Namenverjüngung.

Bedenklich ist jedoch die Tatsache, dass sich die Namen erst seit der Mitte des letzten Jahrhunderts in diesem Ausmaß und mit dieser Geschwindigkeit wandeln: „Wenn aber die uralte Zeit noch irgendwo haftet in der neuen, so ist es in der Benennung der Dorffluren, weil der einfache Landmann lange Jahrhunderte hindurch kein Bedürfnis fühlt, sie zu verändern. Wie sich Waldstege und Pfade durch die Getreidefelder unverrückt bei den wechselnden Geschlechtern der Menschen erhalten, und da kaum ein Fuß hintreten kann wo nicht schon vor vielen Jahr-

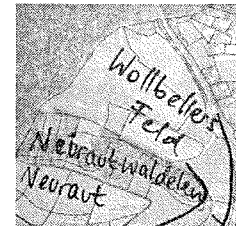


ABB. 4: WOLLBELLERS FELD oder DER WOLLBELLER (GRÖTSCHNIG 2008)

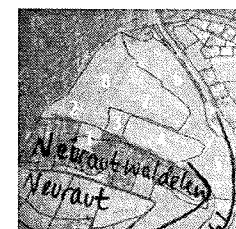


ABB. 5: „WOLLBELLERS FELD“ im Detail (GRÖTSCHNIG 2008)

- | | | |
|--|--------------|---------------------|
| 1 POAPL(ER)S ROAN oder WOLLBELLERS ROAN ⁷ | 3 DAS BÖDELE | 6 WOLLBELLERS ANGER |
| 2 DER WINKL | 4 DER BODEN | 7 ZUM STADELE |
| | 5 DER STAMPF | 8 BEI DER MURE |

hundertern gewandelt worden wäre, weil der Lauf des Wassers und die Bequemlichkeit des Ackerbaus oder die Viehtrift dafür notwendige Bestimmungen gab; ebenso getreu pflegt auch das Landvolk die alten Namen seiner stillen Feldmark zu bewahren.“⁸

Es ist erstaunlich, festzustellen, über welchen langen Zeitraum sich Namen, die zum Teil schriftlich nicht festgehalten sind, durch rein mündliche Tradierung und Tradition erhalten haben, so etwa die LORINGGA, die möglicherweise auf die Zeit der romanischen Besiedlung zurückgeht oder die zahlreichen Namen in der bzw. auf dem Weg in die LIZUM, für die urkundlich aufgrund der wenigen großen Parzellen gerade einmal eine Handvoll Namen aufscheint.

Es sind hauptsächlich die 70- bis 80-Jährigen, denen die alten Namen noch bekannt sind, die heute 50-Jährigen kennen schon wesentlich weniger Flurnamen, um die Namenkenntnis der jüngeren Generationen ist es sehr schlecht bestellt. Es ist also Eile geboten, um rein mündlich überlieferte Namen und die für

die Namenerklärung oftmals unerlässliche mundartliche Aussprache noch zu erheben, bevor sie unwiederbringlich verloren sein werden.

Literatur:

- BAUER, Reinhard (1996): Die Flurnamenrevision im Zuge der Flurbereinigung in Bayern. In: Debus, Friedhelm / Wilfried Seibicke (Hg.): Reader zur Namenkunde. Band III, Teilband 2: Toponymie. S. 587-594. Hildesheim / Zürich / New York.
- BLANÁR, Vincent (1973): Das spezifisch Onomastische. In: Walther, Hans (Hrsg.): Der Name in Sprache und Gesellschaft. Beiträge zur Theorie der Onomastik. S. 31-51. Berlin. (= Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Sprachwissenschaftliche Kommission, Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte, 27).
- GRIMM, Jacob (1840): Über Hessische Ortsnamen. In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 2 (1840), S. 132-154.
- GRÖTSCHNIG, Andrea (2008): Axams. Namen und Siedlungsgeschichte. Wien, Praesens Verlag (= Innsbrucker Beiträge zur Onomastik, 5) [im Druck].
- KLEIBER, Wolfgang (1996): Vom Sinn der Flurnamenforschung. Methoden und Ergebnisse. In: Debus, Friedhelm / Wilfried Seibicke (Hrsg.): Reader zur Namenkunde. Band III, Teilband 2: Toponymie. S. 405-417. Hildesheim / Zürich / New York.
- KOSS, Gerhard (2002): Namenforschung. Eine Einführung in die Onomastik. Tübingen. (= Germanistische Arbeitshefte, 34)
- RAMGE, Hans (1996): Flurnamengeographie. In: Eichler, Ernst / Gerold Hilty / Heinrich Löffler / Hugo Steger / Ladislav Zgusta (Hrsg.): Namenforschung. Name Studies. Les noms propres. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. An International Handbook of Onomastics. Manuel international d'onomastique. 2. Teilband / Volume 2 / Tome 2. S. 1169-1175. Berlin / New York. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, HSK, 11.2)
- SEEBOLD, Elmar (1995): Wortgeschichte / Etymologie der Namen. In: Eichler, Ernst / Gerold Hilty / Heinrich Löffler / Hugo Steger / Ladislav Zgusta (Hrsg.): Namenforschung. Name Studies. Les noms propres. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. An International Handbook of Onomastics. Manuel international d'onomastique. 1. Teilband / Volume 1 / Tome 1. S. 602-610. Berlin / New York. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, HSK, 11.1)
- ZEHNDER, Beat (1991): Die Gemeindenamen des Kantons Aargau. Historische Quellen und sprachwissenschaftliche Deutungen. Aarau. (= Argovia, Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, Bd. 100, Teil II)

Anmerkungen:

- 1 Zehnder 1991: 533.
- 2 Blanár 1973: 31.
- 3 Vgl. hierzu Ramge (1996: 1170): „In der Namenstruktur binden sich sprachstrukturelle und sachreferentielle Informationen, denn zum Zeitpunkt der Namenentstehung oder Namengebung wird ein Merkmal oder eine Eigenschaft der zu benennenden Örtlichkeit mittels eines appellativen Zeichens symbolisch gebunden und geht so als Name in den Sprachgebrauch der Kommunikationsgemeinschaft über.“
- 4 Seebold 1995: 603.
- 5 „Bei diesen »Ad-hoc-E[igen]N[amen]« wird mit Hilfe einer typischen Eigenschaft (einer Prädikation) identifiziert. Oft ist der EN gar nicht bekannt. Wenn auch ein offizieller Namengebungsakt fehlt und der Ad-hoc-EN nur innerhalb einer bestimmten Gruppe gilt, so erhält doch dieser eine Verweisfunktion wie ein »wirklicher EN« (Koš 2002: 78).
- 6 Bauer 1996: 588.
- 7 POAPL und WOLLBELLER sind Hausnamen.
- 8 Grimm 1840, zitiert nach Kleiber 1996: 405.

Autorinnen und Autoren

Univ.-Prof. Dr. Peter ANREITER

geb. 1954, Studium der Sprachwissenschaft und Klassischen Philologie an der Universität Innsbruck. Lehraufträge an den Universitäten Graz und Klagenfurt. Veröffentlichungen über die Themenbereiche „Onomastik“, „Festlandkeltologie“ und „Allgemeine Sprachwissenschaft“. Leiter der Tiroler Nomenklaturkommission. Involviert in etliche Projekte zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte, vornehmlich des Ostalpenraums. Herausgeber der Publikationsorgane „Innsbrucker Beiträge zur Onomastik“ und „Frühnennungen der Tiroler Gemeindenamen“.

Mag. Helen BITO

AHS-Lehrerin für Deutsch und Geschichte am Wiener Billrothgymnasium (Billrothstraße 26-30, 1190 Wien), Fachdidaktikerin am Institut für Germanistik der Universität Wien (Einführung in das Fachstudium, Methodik und Didaktik, Sprachnormen und Sprachreflexion für LehramtstudentInnen) - Wissenschaftliche Publikationen und Schwerpunkt der Forschung: Sprachwissenschaft.

Mag. Andrea GRÖTSCHNIG

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Universitätsstr. 65-67, 9020 Klagenfurt.

E-Mail: andrea.groetschnig@gmail.com

1997 Mitarbeiterin am FWF-Projekt „Tiroler Namenbuch“, 1998-2003 Vertragsassistentin am Inst. für Sprachen und Literaturen, Bereich Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, derzeit Dr. Manfred Gehring-Stipendiatin an der Universität Klagenfurt zum Abschluss des Doktoratsstudiums zum Thema „Axams. Namen und Siedlungsgeschichte“.

Publikationen (Auswahl):

- Aspekt und Aktionsart im Russischen und Italienischen. Zur Problematik einzelsprachlicher und kontrastiver Begriffsbestimmung. Innsbruck 2000. 147 S. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderhefte, 106) (= überarbeitete Fassung der Diplomarbeit von 1996) ISBN 3-85124-192-4
- Von Andergassen bis Zwicknagel. Was Personennamen über deren Träger aussagen. In: Reimichls Volkskalender für das Jahr 2006. 85. Jahrgang. Redigiert von Paul Muigg. Innsbruck. 2005. S. 127 – 130 ISBN 3-7022-2650-8

Prof. Dr. Isolde HAUSNER

Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika, Wohllebengasse 12-14, 1040 Wien, e-Mail: Isolde.Hausner@oeaw.ac.at. Seit 1973 beschäftigt am *Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*. Mitarbeit am „Altdeutschen Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200“. Forschungsschwerpunkte: Namenforschung, Standardisierung der geographischen Namen in Österreich, Mitglied der United Nations Group of Experts on Geographical Names; Dialektologie.

Univ.-Prof. i.R. Dr. Heinz Dieter POHL

geboren: 6.9.1942 (Wien), seit 1972 an der damaligen Hochschule für Bildungswissenschaften, heute Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, seit 1979 Univ.Prof. für Allgemeine und Diachrone Sprachwissenschaft; *Forschungsschwerpunkte* (der letzten Jahre): Orts- und Flurnamenforschung, deutsch-slowenischer Sprachkontakt, Dialektologie, Soziolinguistik, Österreichisches Deutsch. Ruhestand ab 1.10.2007.

Homepage <http://members.chello.at/heinz.pohl/index.htm> (dort weitere Daten).

**Beilage zu: Der Wandel von Siedlungsformen und Lebensweisen
am Beispiel der Flurnamen von Axams (Tirol)**

Andrea Grötschnig

(Abbildungen in besserer Qualität)



Abb. 1: „– Oder gibt es da dazwischen noch einen Namen?“ (Grötschnig 2008)



Abb. 2: Leerstellen (Grötschnig 2008)



Abb. 3: Ersatz durch Namenverschiebung (Grötschnig 2008)

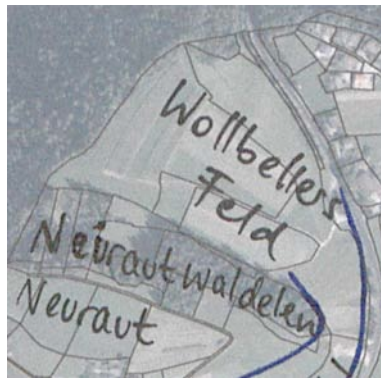


Abb. 4: WOLLBELLERS FELD oder DER WOLLBELLER (Grötschnig 2008)

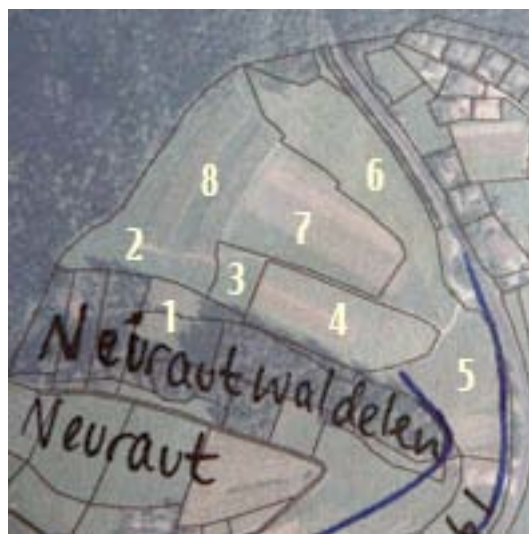


Abb. 5: „WOLLBELLERS FELD“ im Detail (Grötschnig 2008)